

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Ragbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Ragbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Ragbach).

Die Ausgabe

erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtraq 1.14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ

der Städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1spaltige Beizeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 82.

Lahn, Sonnabend, den 17. Juli 1909.

6. Jahrgang

Das große Revirement.

Eine Extra-Ausgabe des „Reichsanzeigers“ gab bekannt: Die Entlassung des Reichskanzlers Fürsten Bülow unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten, die Ernennung des bisherigen Staatssekretärs des Innern von Bethmann-Hollweg zum Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums wie zum Minister des Aeußeren, ferner die Ernennung des bisherigen Handelsministers Delbrück zum Staatssekretär des Innern, die Ernennung des Staatssekretärs des Reichsschatzamts v. Sydow zum Handelsminister und des Unterstaatssekretärs des Ministers des Innern Wermuth zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes, ferner die Genehmigung der nachgesuchten Entlassung des Kultusministers v. Holle, die Ernennung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg von Trott zu Solz zum Kultusminister und schließlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs in der Reichskanzlei v. Loebell zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg.

An der Spitze des amtlichen Teils des „Reichsanzeigers“ liest man folgendes Handschreiben des Kaisers an den Fürsten v. Bülow:

„Mein lieber Fürst! Aus Ihrem erneuten Gesuche habe ich zu Meinem schmerzlichen Bedauern ersehen, daß Sie entschlossen sind, von Ihren verantwortungsvollen Ämtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zurückzutreten. So schwer es Mir fällt, auf Ihre bewährte Kraft bei der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte zu verzichten und das Band vertrauensvollen Zusammenwirkens, das Mich so viele Jahre mit Ihnen verbunden hat, zu lösen, habe ich doch in Würdigung der gewichtigen Gründe Ihres Entschlusses geglaubt, Ihrem dringenden Wunsche nicht länger verschließen zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrage entsprochen und Ihnen die erbetene Entlassung gewährt. Es ist Mir aber ein Bedürfnis des Herzens, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die Hingebung und Aufopferung, mit denen Sie in den verschiedensten Ämtern und Stellungen Ihrer ehrenvollen und segensreichen Dienstlaufbahn Meinen Vorfahren, Mir und dem Vaterlande so hervorragende Dienste geleistet haben, Meinen wärmsten Dank auszusprechen. Gott der Herr schenke Ihnen nach einem so taten- und arbeitsreichen Leben noch viele Jahre ungetrübten Glücks. Indem ich Ihnen als äußeres Zeichen Meiner Dankbarkeit, Anerkennung und Zuneigung den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten verleihe und die Insignien desselben hierneben zugehen lasse, verbleibe ich Ihr Ihnen stets wohlgenegter, dankbarer Kaiser und König Wilhelm I. R.“

Im Handschreiben an Dr. Holle dankt der Kaiser dem ehemaligen Kultusminister für dessen treue, aufopferungsvolle Dienste und

verbindet gleichzeitig herzliche Wünsche für weitere Kräftigung der durch die Bürde des verantwortungsvollen Amtes angegriffenen Gesundheit Dr. Holles. Zum Zeichen seiner Anerkennung verlieh der Kaiser Dr. Holle den Roten Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub.

Der Reichskanzler Dr. jur. Theobald von Bethmann-Hollweg wurde am 29. November 1856 in Hohenfinow bei Eberswalde geboren, steht also im 53. Lebensjahre. Am 20. August 1879 wurde er Kammergerichts-Referendar, trat 1882 zur Verwaltung über und wurde 1885 Regierungsassessor. Noch in demselben Jahre wurde er erst auftragsweise und 1886 endgültig Landrat des Kreises Ober-Barnim. Im April 1896 zum Ober-Präsidenten ernannt, wurde er am 1. Oktober 1899 Regierungspräsident in Bromberg und schon drei Monate später Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Im März 1905 erfolgte seine Ernennung zum preussischen Minister des Innern anstelle des verstorbenen Freiherrn v. Hammerstein und im Juni 1907 wurde er für den zurücktretenden Grafen Posadowsky zum Staatssekretär des Reichsamts des Innern und zum stellvertretenden Reichskanzler ernannt. Der neue Reichskanzler ist ein Studiengenosse des Kaisers. Während seiner Landratszeit wurde v. Bethmann im Frühjahr 1890 als Kandidat der deutschen Reichspartei in Ober-Barnim in den Reichstag gewählt, legte aber schon am 21. Mai 1890 das Mandat nieder. Gleich seinem Vorgänger ist auch der neue Kanzler im Lande der Philosophen und Künstler heimisch, in seinen Adern fließt Kaufmannsblut. Wie Fürst Bülow ist auch der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ein moderner Staatsmann, nur daß ihm im Augenblicke seines Amtsantritts die Angelegenheiten der auswärtigen Politik ferner liegen.

Der zum preussischen Kultusminister ernannte bisherige Oberpräsident von Brandenburg August von Trott zu Solz wurde am 29. Dezember 1855 zu Imshausen geboren. Nachdem er Landrat in Höchst a. M. und Marburg a. d. Lahn gewesen war, wurde er als vortragender Rat ins Ministerium des Innern berufen, war dann 1898 Regierungspräsident in Koblenz, 1899 in Kassel und 1905 Oberpräsident von Brandenburg. Trott zu Solz war es, der 1895 die vom Reichstag abgelehnte Umsturzvorlage bearbeitete und auch im Reichstag vertrat.

Der äußere Hergang beim Ministerwechsel war folgender: Kurz vor 8 Uhr war der Kaiser in Berlin eingetroffen. Zehn Minuten nach 10 Uhr fuhr Fürst Bülow ohne jede Begleitung ins Schloß. Der Fürst, der außerordentlich ernst aussah, begab sich sofort zur Audienz. Gegen 1/2 11 Uhr traf v. Bethmann-Hollweg im Schlosse ein und gegen 11 Uhr wurden dort Delbrück, Wermuth und von Trott zu Solz empfangen. Der Kaiser führte den Fürsten Bülow alsbald nach dessen Ankunft im Schlosse nach dem gegenüber der Burgstraße belegenen kleinen Schloß-

garten, der unmittelbar neben der Kurfürsten-Brücke liegt. Hier promenierten Kaiser und Kanzler im lebhaften Gespräch. Der Abschied des Reichskanzlers entzog sich den Blicken des zahlreichen Publikums, das von der Burgstraße aus dem interessanten Bilde folgte, dadurch, daß der Kaiser und der Fürst den Teil des Gartens betraten, der durch seinen dichten Baumbestand nach außen hin abgeschlossen ist. Zehn Minuten vor 11 Uhr betrat v. Bethmann-Hollweg den Garten. Der Kaiser ging auf ihn zu und begrüßte ihn mit herzlichem Händedruck. Sodann promenierte der Kaiser mit dem neuen Kanzler wieder im lebhaften Gespräch in dem Garten auf und ab.

Fürst Bülow hat sich zu dem Vertreter des „Samb. Corr.“ eingehend über die Gründe seines Rücktritts ausgesprochen. Diese Gründe liegen weniger in der Ablehnung der Erbschaftsteuer als in dem Umstande, daß durch die Haltung der konservativen Partei eine politische Konstellation herbeigeführt worden war, die unter Trennung von den liberalen Parteien und sogar von den Waffenbrüdern des alten Bismarckschen Kartells (den National-liberalen) die Konservativen zu dem engsten Bunde mit dem Zentrum und den Polen geführt und dadurch das Zentrum wieder zu der ausschlaggebenden Partei gemacht hat. Die Folgen dieser Haltung der Konservativen und die hierdurch herbeigeführte Konstellation machten dem Fürsten das Verbleiben im Amte unmöglich. Dann sagte Fürst Bülow: Zur Reichstags-Auflösung hat es mir an persönlichem Mut nicht gefehlt. Es ist lächerlich derartiges zu behaupten. Ich habe selbstverständlich aus sachlichen Gründen dem Kaiser die Auflösung nicht vorgeschlagen. Ich konnte mich im Interesse der Zukunft nicht zu einem Wahlkampfe entschließen, der nach rechts hätte geführt werden müssen und eine garnicht abzuschätzende Verstärkung des Radikalismus und speziell der Sozialdemokratie zur Folge gehabt hätte. Die Auflösung hätte zudem eine Verschiebung der Reichsfinanzreform herbeigeführt. Vom Standpunkte der Befürworter der Auflösung wäre günstigsten Falles eine liberal-sozialdemokratische Mehrheit zu erwarten gewesen, die 400 Millionen indirekter Steuern nie bewilligt hätte. Die Ablehnung der Erbschaftsteuer wird sich später noch in sehr ernster Weise bemerkbar machen. Daß sie das Zentrum ablehnte, hat mich nicht gewundert. Es hat sich über die von seinen Führern seit Jahren ausgesprochene Anerkennung der Erbschaftsteuer mit der ihm eigenen taktischen Elastizität hinweggesetzt, wo es hoffen konnte, die Konservativen zu sich hinüberzuziehen und mir damit ein Bein zu stellen. Ich habe die Sozialdemokratie auch ohne Ausnahmegefesse und Polizei-Maßregeln besiegt und ihre Reichstags-Fraktion von 80 auf 40 Sitze heruntergedrückt. Wir werden sehen, ob das bei den nächsten Wahlen wieder gelingt. Wenn konservativerseits behauptet wird, mein

Abschiedsgesuch war ungerechtfertigt und Bülow sei von den Konservativen nicht gestützt worden, so erwidere ich: Für mich ist das Urteil meines Königs und Kaisers maßgebender und wichtiger als solche schiefen Auffassungen. Der Kaiser hat die Gründe meines Rücktritts vollkommen gewürdigt und gebilligt, zwischen dem Kaiser und mir besteht kein Mißverständnis, kein Mißklang irgendwelcher Art. Natürlich kann keine Partei einen Minister stürzen; aber es gibt Situationen, wo ein Minister, der es ernst mit seinen Ueberzeugungen nimmt, nicht im Amte bleiben kann. Daß eine solche Situation für mich entstehen könnte, darauf habe ich die Konservativen hingewiesen, im Reichstage und unter vier Augen, offen und ehrlich, in einer Weise, die jeden Zweifel ausschloß.

Fürst und Fürstin Bülow fuhren am Nachmittage des Mittwoch zu einem Besuch des Kaiserpaars ins Schloß. Während der Fürst zur Entgegennahme der Bewilligung seines Abschiedsgesuches beim Kaiser weilte, statteten die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria der Frau Fürstin Bülow einen Besuch ab. Prinz und Prinzessin August Wilhelm machten beim Fürsten Bülow Abschiedsvisite. Kaiser Franz Joseph wird dem Fürsten Bülow zum Andenken sein Bildnis übersenden. Beim Scheiden nach der Vormittags-Audienz umarmte der Kaiser den Fürsten Bülow herzlich und schüttelte ihm beide Hände.

Der neue Reichskanzler begann seine Tätigkeit mit der Abhaltung einer Sitzung des preussischen Staatsministeriums.

Von den süddeutschen Bundesstaaten ist der neue Reichskanzler sehr warm begrüßt worden, namentlich auch von den bayrischen. Die „Münchener N. N.“ können darüber mitteilen: Angesichts der vertrauensvollen Beziehungen, die sich zwischen dem Bundesrat und v. Bethmann-Hollweg in der Zeit entwickelt haben, da er das Reichsamt des Innern leitete, begrüßte es die bayrische Regierung auf das freudigste, daß die Wahl des Kaisers auf diesen bereits in hervorragender Stellung erprobten Staatsmann gefallen ist. In dieser Anschauung weiß sie sich mit den Verbündeten Regierungen in Uebereinstimmung. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg darf sich des aufrichtigsten Vertrauens und der tatkräftigen Unterstützung der Verbündeten Regierungen versichert halten in allen Fragen, die die Sorge um das Ansehen des Reiches nach außen und um dessen Entwicklung nach innen ihm stellen wird.

Das Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten Luitpold über den Kanzlerwechsel wird in den Münchener Regierungskreisen nicht nur als ein Akt der Höflichkeit aufgefaßt, sondern auch als ein Zeichen, daß der Kaiser dem Prinzregenten nachdrücklich mitteilen wolle, daß auf die Stimmung Bayerns in dieser wichtigen Angelegenheit loyale Rücksicht genommen wurde.

Der Kaiser und die Kaiserin waren am Donnerstag Abend im Kanzlerpalais Gäste des Fürsten und der Fürstin Bülow. An dem Diner nahmen auch der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre v. Schön und Delbrück, die Minister von Rheinbaben und v. Moltke, Oberpräsident v. Löbel, der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts v. Valentini, der General-Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin und einige andere Herren teil.

Als den Nachfolger des zum Reichsschatzsekretär ernannten bisherigen Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern, Bermuth, bezeichnet die „Nat. Ztg.“ den Direktor im Reichsamt des Innern v. Jonquieres. Das selbe Blatt will auch wissen, daß Finanzminister v. Rheinbaben und nicht Exzellenz Delbrück zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums ernannt werden wird.

Fürst Bülow erhielt vom Vorstande des Bundes vaterländischer Arbeitervereine, sowie

von dem Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands sehr herzliche Dank- und Ergebenheitstelegramme, in denen er gebeten wurde, die Ehrenmitgliedschaft dieser Verbände anzunehmen. Fürst Bülow hat beiden Parteien herzlich gedankt und sich gern zur Annahme der Ehrenmitgliedschaft bereit erklärt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem Fürsten Bülow einen mehrere Spalten füllend überaus warm gehaltenen Abschiedsartikel. Sie hebt darin hervor, es möge den Fürsten eigenartig berührt haben, daß er in die Lage gekommen war, am gleichen Kalendertage — dem 26. Juni — ebenfalls in Kiel dem Herrscher sein Entlassungsgesuch zu unterbreiten, an dem er vor 12 Jahren, damals noch Votschaster v. Bülow, mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraut wurde. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die zwölfjährige Amtsdauer des Fürsten v. Bülow länger gewesen ist, als die irgend eines anderen leitenden Staatsmannes Preußens und des neuen Reichs, mit alleiniger Ausnahme der Wirksamkeit Bismarcks und Hardenbergs.

Fürst und Fürstin Bülow verlassen am Sonnabend, abends 3/4 11 Uhr, vom Lehrter Bahnhof aus Berlin, um sich zunächst zu mehrtägigem Aufenthalt nach Norderney zu begeben.

Der Bundesrat hielt am vergangenen Donnerstag seine erste Plenarsitzung unter dem Voritze des neuen Reichskanzlers ab, nachdem am Tage vorher eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden hatte, der v. Bethmann-Hollweg präsidierte.

Die Auslands-Presse beurteilt den neuen Reichskanzler größtenteils günstig. Viele Blätter meinen, der besonnene Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Schön, werde in der Führung der Auswärtigen Angelegenheiten fortan größere Selbständigkeit erhalten, andre erwarten dagegen, daß der Kaiser persönlich die auswärtige Politik leiten werde.

lokales und Provinziales.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Lahn, den 16. Juli 1909.

1. Gastwirtsverein. Am 12. d. M. hielt der Gastwirtsverein Lahn im Gasthof zum „Schwarzen Adler“ hieselbst seine diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Der 1. Vorsitzende, Herr Gast- und Logirhausbesitzer Richter, eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der Anwesenden. Der Schatzmeister, Herr Gasthofbesitzer Felge, gab den Kassenbericht. Die Rechnung, welche einen Bestand von 142,80 Mk. nachwies, wurde durch die Herren Kretschambschilbig und Katsch. Kerpächter läbe geprüft für richtig befunden und dem Schatzmeister Dank und Entlastung zu teil. Bei den Wahlen wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt, nämlich die Herren Richter-Lahn und Tilgner sen. = Waltersdorf als 1. und 2. Vorsitzender, Kahler-Lahn als Schriftführer, Felge-Lahn als Schatzmeister, Hübscher-Tschischdorf und E. Beier-Mauer als Beisitzer. Eine eingehende Besprechung über die durch die neue Biersteuer nötig werdenden Maßregeln bildete der Schluß der Verhandlungen. Denselben folgte ein gemüthliches Beisammensein. Die nächste Sitzung des Vereins, der am 25. Mai d. J. in das Vereinsregister eingetragen worden ist, findet bei Herrn läbe hieselbst statt.

h. Theater. Einen recht genüßreichen Abend bot die im Gasthof zum goldenen Frieden hieselbst gastierende Hennigsche Theatergesellschaft am Mittwoch durch die Aufführung der Detektivkomödie von Bonn: Sherlock Holmes. Sämtliche Rollen waren in guten Händen und einzelne wurden sogar meisterhaft durchgeführt. Reiches Beifall nach jedem Akt und selbst auf offener Szene, besonders aber am Ende des letzten Aktes gab von der Befriedigung des zahlreicher als sonst erschienenen Publikums Zeugnis. Die Gesellschaft verfügt über recht gute Kräfte und wäre eine bessere Unterstützung der Gesellschaft seitens

des theaterliebenden Publikums sehr am Platz. Wir können den Besuch der Vorstellungen nur empfehlen und wünschen den folgenden Aufführungen ein volles Haus.

r. Die Schöffensitzung am 8. Juli, an welcher Amtsrichter Rentwig als Vorsitzender, Gastwirt Feder-Ursberg und Lehngutsbesitzer Renner-Hohndorf als Schöffen, Bürgermeister Galter als Amtsanwalt und Referendac Bruschwig als Gerichtsschreiber teilnahmen, ergab folgendes: Der Schlosser H. aus Rombo war beschuldigt, im September 1908 in Fußdorf einem dem Steinmetz Horatschek in Waltersdorf gehörigen Hut weggenommen zu haben. Da ihm ein Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte, erfolgte seine Freisprechung. — Der Mühlenbesitzer L. in Hohndorf hatte im Oktober v. J. den Wirtschaftsvogt Hennig und den Wirtschaftsdirektor Klotz in Hobten durch Juruse und Worte öffentlich beleidigt. Es wurde auf 150 Mk. Geldstrafe und Publikation in den Römberger Blättern erkannt. — Der Arbeiter W. in Tschischdorf war angeklagt, in den Jahren 1907 und 1908 bares Geld im Gesamtbetrage von über 150 Mk., welches er in seiner Eigenschaft als Kalkmeister in Verwahrung hatte und ihm anvertraut war, unterschlagen zu haben. Er wurde zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Der Arbeiter G. in Magdorf war im April d. J. widerrechtlich in die Wohnung der Witwe Müller eingedrungen und hatte dieselbe wörtlich und tätlich beleidigt. Das Urteil lautete auf 50 Mk. Geldstrafe. — Der Arbeiter R. in Hohenliebenthal befand sich am 9. April d. J. in dem Lokal des Gastwirts Feder in Ursberg. Der Gastwirt forderte ihn mehrere Male auf, das Lokal zu verlassen. Der Angeklagte leistete dieser Aufforderung keine Folge, sondern beleidigte den Gastwirt und drohte ihm noch mit der Begehung eines Verbrechens. Er wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Gasthofbesitzer H. in Kleppelsdorf hatte eine polizeiliche Strafverfügung erhalten, weil sein Hund am 14. Mai trotz der angeordneten Hundesperre frei umherlaufend angetroffen wurde, gegen welche er Einspruch erhoben hatte. Der Einspruch wurde verworfen. — Der hier in Haft befindliche Arbeiter R. war seit dem 17. Mai d. J. in der Umgegend von Lahn als Landstreicher umhergezogen. Er wurde deshalb zu 3 Wochen Haft verurteilt. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Fleischer Sch. war angeklagt, am 29. Mai d. J. dem Fleischermeister Knauer hier Schinken und Wurst entwendet zu haben. Das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis. — Die aus der Haft vorgeführten Arbeiter M., W. und G. hatten sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 4. April d. J. gegen Abend gingen die Arbeiter Steigemann und Mahrle in Mauer über die Hoberbrücke nach den Baracken. Die drei Angeklagten kamen aus Stellwags Kantine und fielen ohne jede Ursache die vorgeannten Arbeiter an und mißhandelten dieselben mit Steinen. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen wurde M. zu 12, W. und G. zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der sich hier in Haft befindliche Schlosser M. hatte am 26. Juni d. J. aus dem Walterschen Gasthause in Langenau eine dem Chauffeaaufseher Günzel gehörige Mappe entwendet und wurde deshalb zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Von den drei aus der Untersuchungshaft vorgeführten Bettlern wurde einer zu 3 Wochen Haft und die anderen zu je 6 Wochen Haft verurteilt. — Zum Schluß gelangten noch zwei Privatklagen zur Verhandlung.

* Ein Riesengebirgsverband des Hansabundes, und zwar eigentlich schon der zweite, ist am 13. Juli in Hirschberg gegründet worden. Den ersten Riesengebirgsverband gründeten die Hirschberger Großindustriellen in einer unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefundenen Sitzung. Da gelang es den Bemühungen des Handelskammerpräsidenten Sattig, eine Einigung herbeizuführen. Der erste Riesengebirgsverband beschloß seine Auflösung, und am Abend fand auf Veranlassung des Handelskammerpräsidenten Sattig im großen Saale des Konzerthauses eine von mehreren hundert Angehörigen von Industrie, Handel und Gewerbe besuchte Versammlung statt. Sattig eröffnete die Versammlung und sprach seine große Freude über den zahlreichen Besuch und die Tatsache aus, daß die Versammlung

alle Gewerksstände und auch die Angestellten umfasse. Fabrikdirektor Schmidt sprach dann vom Standpunkte der Industrie, Kaufmann Walter vom Standpunkte des Handels und Obermeister der Tischler-Zunft, Rüger, vom Standpunkte des Handwerks und Gewerbes, über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses dieser Erwerbszweige. Es konstituierte sich dann der Riesengebirgsverband des Hansabundes, dem sofort fast alle Anwesenden beitraten. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Fabrikdirektor Schmidt-Hirschberg, Fabrikdirektor Hilbrand-Edmannsdorf, Oberältester der Kaufmanns-Sozietät Kaufmann Walter-Hirschberg und Obermeister der Tischlerinnung Rüger-Hirschberg als Vorsitzende; Stadtrat Dr. Weißstein-Hirschberg und Kaufmann Richard Heise-Hirschberg als Schriftführer; Bankprokurist Beckert-Hirschberg und Bankdirektor Johannes-Hirschberg als Kassensührer.

* **Eröffnung der Hühnerjagd.** Für den Regierungsbezirk Liegnitz hat der Bezirks-Ausschuß den Schluß der Schonzeit für Rebhühner auf den 21. August festgesetzt. Die Jagd beginnt also ebenso wie in den beiden anderen schlesischen Regierungsbezirken am 22. August.

* **Bündwarensteuer.** Vielfach verbreiteten irrigen Nachrichten gegenüber weisen wir darauf hin, daß die Besteuerung der Bündwaren wie folgt in Kraft tritt: Der Zoll auf Bündwaren am 1. August, die Steuern auf inländische Bündhölzer am 1. Oktober 1909.

Glogau. Auf dem Rgl. Amtsgut Obisch stieß man beim Aekern auf eine Grabstätte und förderte eine Anzahl von Urnenscherben, Schmuckgegenstände aus Bronze und verkohlte Knochenreste zu Tage.

Görlitz. Der 15 1/2-jährige Schreiber Sempfl, der Sohn eines Schneidermeisters in Görlitz, der bei einem Gerichtsvollzieher tätig war, war seit dem 14. Mai von einem Ausflug nicht zurückgekehrt. Jetzt ist seine Leiche im Walde bei Tetschen i. B. gefunden worden. Nach dem Befund liegt ein Lustmord vor.

Waldenburg. Auf dem Hans Heinrichschachte der Fuchsgrube in Weisstein stürzte der 22-jährige Schlepper Paul Mößler den Bremsberg herab und blieb tot liegen. — Die Typhusepidemie in Altwasser ist im Erlöschen begriffen. In den letzten Tagen sind neue Erkrankungen nicht mehr gemeldet worden.

Reichenstein. Ein aufregender Vorfall spielte sich im Schlackental ab und betraf die Familie eines Sommerfrischlers. Während eines Spazierganges ertönte plötzlich ein Aufschrei und die entsetzten Begleiter sahen, daß eines der Kinder im Erdreich spurlos verschwunden war. Ein breites, grundloses Loch kennzeichnete die Unfallstelle. In jenem Teile ist ein Bach, der sogenannte Gistbach, überdeckt und fließt eine weite Strecke unterirdisch. Das Kind war mit dem Erdreich durchgebrochen

und wurde unterirdisch vom Wasser mit fortgeschwemmt. Ein auf die Hilferufe hinzueilender Förster eilt fluchabwärts, bis nach einer Entfernung von etwa 40 Metern der Bach wieder zutage tritt, um dort über ein Wehr zu flürzen. Dort gelang es ihm, das völlig erschöpfte Kind zu retten.

Kattowitz. Rechtsanwalt Halbreich in Bielitz (Oesterreichisch-Schl.-Sien) wurde in seiner Wohnung ermordet und beraubt aufgefunden. Von dem Mörder fehlt bisher jede Spur.

Vermischte Nachrichten.

Selbstmord des Barons Oskar Rothschild. Die Gerüchte, daß der Selbstmord des Barons Oskar Rothschild auf Differenzen mit seinem Vater wegen einer Liebesaffäre zurückzuführen sei, bestätigen sich. Baron Rothschild hatte sich in eine junge Wiener Dame verlobt und wollte sie heiraten. Sein Vater widersetzte sich indessen den Plänen des Sohnes und sandte ihn, um ihn von seiner Leidenschaft zu kurieren, auf Reisen. In der Zwischenzeit gelang es dem Vater Rothschild, das Mädchen zu verheiraten. Als Oskar vergangenen Sonnabend nach Wien zurückkehrte und diese Tatsache erfuhr, kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn und bald darauf beging der junge Baron Selbstmord.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Sonntag, den 18. Juli. Wolkig mit Sonnenschein, normal warm, schwül.

Montag, den 19. Juli. Bewölkt, Gewitterluft, warm, später Regen.

Dienstag, den 20. Juli. Kühler, veränderlich, vielfach Gewitter.

Mittwoch, den 21. Juli. W. ist bedeckt, kühler, Regenfälle, windig.

Liste der Sur- und Sommergäste 1909.

Bisher 188 Personen.
 Frau Lokomotivführer E. Rothdeutscher, Bissa.
 Fr. Knauer, Zabrze.
 Frau Apotheker E. Pundt nebst Sohn, Breslau.
 Oberprimaner Neumann, Berlin.
 Fr. Kaufmann J. Jung, Breslau.
 Adelheid Jung, Breslau.
 Fr. E. Müller, Berlin.
 Herta Müller, Berlin.
 Kontoristin Fr. E. Schwertner, Berlin.
 Fr. Lehrer K. Gorchs, Gr.-Lichtersfelde.
 Herr Präparanden-Anstaltsvorsteher E. Roenig, Birnbaum.
 Lehrerin Fr. A. Berger, Forst.

Martha Illmer, Freystadt.
 Anna Frommelt, Liebenthal.
 Städt. Lehrerin S. Gfrörer, Berlin.
 Herr Professor C. Blasel, Glogau.
 Paul von Brigen, Breslau.
 Frig von Brigen, Rosenberg.
 Herr Hofmeister B. Kasperczyk, Breslau.
 Fr. B. Berg, Breslau.
 Fr. J. Sonnec, Kattowitz.
 Herr Chorrektor und Lehrer M. Baier, Sprottau.
 Herr Drogist E. Beckert nebst Frau und Tochter, Glogau.
 Herr Seminar-Oberlehrer B. Stetter, Paradies.
 Fr. Kaufmann M. Doberschinsky und Tochter, Breslau.
 Lehrer'n B. von Brigen, Rummelsburg.
 Herr Rechnungsrat H. Nibel, Patzschau.
 Herr Pfarrer W. Gahnel, Fischgrund.
 Gymnasiast A. S. hfried, Lindenau.
 Fr. M. Reichard, Wüstegiersdorf.
 Fr. Kaufmann S. Rentwich nebst zwei Töchtern, Glogau.
 Städt. Lehrerin B. von Collomi, Breslau.
 Herr Kaufmann S. Ganel, Patzschau.
 Herr Pfarrer J. Nowak, Lubom.
 Gymnasiast E. Klose, Reife.
 Gymnasiast K. Gubner, Reife.
 Fr. M. Prüfer, Berlin.
 Fr. E. Ulrich, Berlin.
 Herr Lehrer E. Wenker, Breslau.
 Frau. K. Collin mit Familie, Breslau.
 Herr Rgl. Landmesser K. Sauerbrun, Breslau.
 Fr. E. Appenrodt, Jena.
 Berw. Frau Grüneberger, Dresden.
 Zusammen 244 Personen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Lahn.

6. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 8 Uhr: Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst; Kollekte für das Behmgrubener Diakonissen-Mutterhaus in Breslau. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst mit nachfolgender Abendmahlsfeier in Mauer.

Katholische Kirche in Lahn.

7. Sonntag nach Pfingsten. Vorm. 1/2 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr: hl. Segen.

Bestellungen

auf unsere Zeitung werden jederzeit von allen Postanstalten, Boten und in unserer Expedition entgegengenommen.

Hierzu eine Beilage nebst illustriertes Sonntagsblatt.

Schleuniger vollständiger Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

Audere Unternehmungen veranlassen mich, mein seit 50 Jahren bestehendes, seit 20 Jahren in meinem Besitz befindliches, ca. 60 000 Mark bewertetes, bestfortiertes

Modewaren-, Seiden-, Damenkleiderstoff-, Tuch-, Leinen- u. Ausstattungs-, Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben- Tisch-, Leib- und Bettwäsche

Möbelstoff-, Teppich-, Gardinen-, Linoleum-, Portiären-, Läufer-, Decken-Lager

schleunigst auszuverkaufen.

Alle Preise meines gesamten Lagers sind augenfällig ermäßigt und kann jeder Kunde den enormen Unterschied im Preise auf jedem Etiquett sehen. Für Jedermann lohnt sich eine Reise nach Goldberg um sich zu überzeugen von dieser

nie wiederkehrenden Gelegenheit zum vorteilhaftesten Einkauf

für Bekleidung jeder Art, Ausstattungen und Zimmereinrichtungen.

Kaufhaus Max Helmchen

Goldberg i. Schl.

Bekanntmachung.

Die Urliste der stimmfähigen Bürger zur Wahl der Stadtverordneten in Lahn für 1909 liegt in der Zeit vom 15. bis einschließlich 30. Juli d. J. zur allgemeinen Einsichtnahme in unserem Magistrats-Büro offen aus, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Lahn, den 10. Juli 1909.
Der Magistrat.
Halier.

Wie neu

werden Damen- u. Herren Garderoben, wenn diese in der Union-Färberei gereinigt oder gefärbt werden. Preise billig. Annahme bei

Frau Agnes Horschig,
Lahn, am Markt.

Wohnung

bestehend aus Wohn-, Schlafzimmer und Küche wird von ruhigem Mieter per 1. Oktober gesucht.

Offerten an die Exped. d. Bl.

2 neue Tauchentässer mit Verteilern

zu verkaufen bei

G. Schindler, Böttchermstr.
Langenau.
Garantie für Haltbarkeit.

Steinbrecher und Arbeiter gesucht.

Steinbruchbetrieb „Silefia“
Kauffung.

Kaufe jeden Posten Sauerkirschen

Himbeeren

Blaubeeren

A. Doctor, Siegnitz

Fruchtsaftpresserei.

Übernehme jederzeit die Ausführung von

Vermessungen

jeglicher Art, Grenzfeststellungen, Aufstellen von landschaftl. Taxen, sowie Projektierung und Ausführung von

Drainagen

Wiesen-Teichbauten, Rohrleitungen, Wegebauten und sonstigen Erdarbeiten. Empfehlungen stehen zur Verfügung.

Otto Pfeiffer

Bereid. Landmesser und Kulturingenieur
Liesnitz, Baumgärtstr. 2. — Telefon 729

Nebenerwerb schriftlich oder gewerblich
Nr. 4 bis 20 tägl. Verdienst
Arminius-Verband, Berlin W. 35.

Mauersteine, Klinker naturrote Dachziegel

Drainrohre, Bohlziegel sowie Formziegel jeder Art empfiehlt

Dampfziegelei Kallenberg
bei Goldberg (Schl.)
Johannes Linke.

Marktpreise.

Siegnitz, 15. Juli.

	per 100 Kilogramm.	
Weizen weiß	M. 29,10	M. 28,50
Weizen gelb	„ —	„ —
Landroggen	„ 19,40	„ 18,40
Gebirgsroggen	„ —	„ —
Gerste	„ 17,—	„ 15,50
Häfer	„ 21,40	„ 21,—
Kartoffeln alt	„ 7,—	„ 6,—
neu	„ 11,—	„ 10,—
1 Pfd. Butter	„ 1,25	„ 1,10

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 21. Juli d. J.
von 10 Uhr vormittags ab

werde ich in Wieselthal bei Lahn (Versammlungsort der Bieter in der Brauerei basel6f)

3 Spazierwagen, 1 Billard mit Zubehör, 1 Posten Bienenhäuser, 1 Eisschrank, ein Spieltisch, 1 Spiegel, 1 Kronleuchter, 2 Badewannen, 1 Schaukelstuhl, 2 Polsterfessel, 1 Kinderwaschtisch, 1 eis. Wasserreservoir, 1 Posten Lampen und Bettstellen, 1 Etager, 1 Waschmaschine, 1 Butterfaß, 2 Blumentische und zwei Ständer, 1 Stuhlschlitten, 1 Kinderwagen, 1 Stuhl für Kinder, 1 Krauthobel, 1 Wachspress, 1 Posten Vorhänge, Gardinenstangen, Fliegenfenster, Koffer, Nachtstühle, Bücher, Noten und Haushaltsgewäte, 3 gepolsterte Puffs, 1 Breitsämaschine, 2 Marktwagen, 1 Aufschlaggestell, 1 Klebreitsämaschine, 1 Grasbreitsämaschine, 2 Saugpumpen, 1 Gabelrad einer Kartoffelmaschine, 1 Sattel, 5 Summete, 1 Bohrmaschine, 1 Flachskloppe, 4 Windfegen, 2 Leinwandklappen, 2 Handfeilen, 1 eis. Lenkstange, 2 Hackmaschinen, 6 Schaufeln, 1 Kupferwanne, 1 eis. Wagenheber, 2 Heugabeln, 1 Kartoffelzylinder, 2 kleine Holzschlitten, 1 Pleuder, 1 Drillmaschine, 1 Getreidemäher, 1 Saafcher Pflug ohne Schur, 1 eis. Gründel mit Staken ohne Körper, 1 Grubber, 1 Ackermaschine, 2 Krümmer-eggen, 1 eis. Furchenzieher, 1 hölz. Kartoffelwäsche, 1 hölz. Schneidemühle, 1 Schrotmühle mit Steinen, 1 Siedemaschine u. a. m.

versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und können 1/2 Stunde vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Fischer,

Gerichtsvollzieher in Lahn.

2. Auflage.

2. Auflage.

Neu erschienen!

W. Patschovsky

Führer

durch Lahn, Lehnhaus
und Umgebung

nebst einer litographierten Wegkarte.

Preis 50 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Verlag:

Buchdruckerei „Lahner Anzeiger“

Lahn, Goldbergerstraße.

Dr. med. Blumensath

prakt. Arzt

Kirseckberg i. Schl., Ziegelstraße Nr. 17

Telefon-Anschluß Nr. 456.

— Röntgen-Laboratorium und elektro-medizinische Apparate. —

Hussdorf.

Gasthof zum Windmühlenberg.

Sonntag, den 18. d. Mts.

Grosses

Kirschenfest

verbunden mit Tanzmusik.

— Anfang nachmittags 3 Uhr. —
Verschiedene Sorten hausbackenen Kuchen, sowie alles andere in bekannter Güte.

Es laden freundlichst ein

Ernst Weist und Frau.

Gasthof zum goldenen Frieden
Lahn.

Sonntag, den 18. Juli 1909.



Tanzmusik.

Hierzu laden freundlichst ein
J. Tschentscher, Gasthofbesitzer.

Johann Hanke

Lahn i. Schl.

Empfehle großartige Neuheiten in

Damenblusen
und Damengürteln

in den verschiedensten Preislagen

ferner:

Sport-, Leinen-
u. Oxford-Hemden

Strümpfe, Socken

Unterröcke, Beinkleider

Korsetts, Untertailen

Kopfstücker :: Kinderkleidchen

Sport- u. Tellerkmützen

sowie große Auswahl in

Kinder-, Mieder-, Tändel-,

Blusen- und Wirtschafts-

Schürzen.

Hochachtungsvoll

D. D.

Achtung!

Fahrräder!

Ersatzteile, Reparaturen.

Mäntel von 4,50 Mk. an,
Schläuche von 2,50 Mk. an.

Erstklassige Fahrräder

mit Freilauf

schon von 90 Mk. an.

Vertretung der berühmten

Brennabor-Räder.

Carbid, prima Laternen.

Max Müller

Fahrradhandlung

Lahn i. Schl., Markt 23.

Radfahrarten

empfeht

Buchdruckerei Lahner Anzeiger.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.



Bitte um „Gut Wetter“.

Sommerfreude, Sonnenschein,
Edle Himmelsgaben!
Alle Menschen groß und klein
Müßten sie jetzt haben.
Aber ach, der Sommer zeigt,
Sich bis jetzt sehr abgeneigt
Und in diesen Tagen
Hörte man viel Klagen!
Draußen mit Beständigkeit
Tropf's auf Palm und Blätter
Und man hat zur Hundstagszeit
Meist ein Hundewetter.
Statt des Zephyrus leis und lind
Weht ein wechlich-kühler Wind
Und der Sommerregen
Leidet unterm Regen!
Ach, wo sind die Sommer hin,
Die wir früher hatten!
Da man rief mit tragem Sinn:
Dreißig Grad im Schatten!
Da die Nächte lind und lau
Und der Himmel azurblau
Und der Durst ein echter
Ewig ungeschwächter.
Selten kommt ein Tag daher
Wie er einst uns freute,
Einen Sommer gib's nicht mehr
Sagen jetzt die Leute.
Sommerfrischer und Tourist,
Werden förmlich Pessimist
Und nach kurzem Rate
Flüchten sie zum State!
Gern ließ mancher Ehemann
Seine Frau verreisen,
Daß er sich bewegen kann
Mal in andern Gleisen,
Aber die Getreue spricht:
Nein, bei solchem Wetter nicht,
Will daheim nur haben
Und er hat den Schaden!
Auch der Reichstag tut mir leid,
Denn es ist verdrücklich
Endlich kommt die Ferienzeit
Und es regnet schließlich;
Doch erholen muß sich nun
Auch der wackre Volkstribun
Aufregungen werfen
Meist sich auf die Nerven!
Sommerfreude, Sonnenschein,
Edle Himmelsgaben!
Und die Menschheit groß und klein
Müßte sie gern haben,
Darum zu St. Petri's Thron
Wandre diese Petition:
Trochne Palm und Blätter,
Sende Erntewetter!
Daß im Frei'n der müde Mann
Hält sein Mittagsschlüpfchen,
Daß aus Trochne bringen kann
Jedermann sein Schäfchen!
Daß der Sommer uns erfreut
Und die Schaffenslust erneut,
Statt, daß er sie weiter
Uns vergällt

Ernst Heiter.

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser hatte Kiel in der Dienstagnacht verlassen und traf Mittwoch früh 8 Uhr in Berlin ein. Mit ihm im Sonderzug fuhren die Kaiserin, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise. Zum Empfang auf dem Lehrter Bahnhof hatte sich nur der Generaladjutant des Kaisers, Generalleutnant v. Plessen eingefunden. Der Kaiser, der die Uniform eines Admirals trug, fuhr im Automobil ins Schloß, wo zunächst der Chef des Zivilkabinetts, von Valentini, empfangen wurde. -- Der Kaiser verließ heute Berlin, morgen Sonnabend wird die Nordlandreise angetreten. -- Am Donnerstag fand vor dem Kaiser auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz ein Scharfschießen eines kriegstarken Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß statt. Der Kaiser folgte den Übungen mit lebhaftem Interesse.

Berlin. Im Rosengarten des Tiergartens zu Berlin wird nun die vom Kaiser gestiftete Statue seiner Gemahlin aufgestellt werden; die Anlage wird sodann dem Publikum geöffnet werden. Als der Kaiser jüngst den Rosengarten besuchte, rief er dem zufällig anwesenden Tiergartendirektor Freudmann zu: „Sie haben ja hier das reine Paradies geschaffen.“

Berlin. Eine Agitations-Campagne für seine Bestrebungen und Ziele beabsichtigt der neugegründete deutsche Bauernbund. Der Vorstand trat zu näheren Beratungen darüber in Berlin zusammen. Man beschloß, in den verschiedensten Gegenden allgemeine Bauerntage abzuhalten. Der erste wird in Graubenz stattfinden. Der Bauernbund zählt zurzeit 20000 Mitglieder, darunter 3000 ostmärkische Ansiedler.

Berlin. Der deutsche Gesandte in Brasilien, Graf v. Arco-Valley, ist plötzlich gestorben.

Portsmouth. Eine Bewillkommungsadresse an den Zaren lehnte der Rat der Stadt Portsmouth ab. Auf die Vorhaltung des verzweifelten Bürgermeisters, daß dieselbe doch auch für den deutschen Kaiser bewilligt worden sei, wurde erwidert, daß das ganz etwas anderes gewesen sei.

Paris. Die Enthüllungen in der Harting-Affäre wachsen wie die Köpfe der Hydra. In Berlin hat Harting Versuche gemacht, einen Luftballon zu erheben und ihn den Revolutionären in Petersburg zu einem Akt.nat auf das Schloß des Zaren aus der Höhe herab zur Verfügung zu stellen. Diese Intriguen fallen erst in die jüngste Zeit, durch Burzews Enthüllung wurde ihre Ausföhrung vereitelt. Harting selbst ist jetzt von der russischen Regierung, ausgestattet mit 5000 Rubel Jahrespension, entlassen worden.

Paris. Die deutschen Deserteure von Casablanca sollen dem Präsidenten der französischen Republik zur Strafmilderung auf dem Gnadenwege vorgeschlagen werden. Das würde in Deutschland nur guten Eindruck machen. Man hatte übrigens eine Begnadigung der Deserteure schon zum 14. Juli, dem Nationalfest, erwartet.

Stockholm. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden weilten zurzeit zum Besuch des Königs und der Königin von Schweden in Stockholm.

Konstantinopel. Sogleich nach dem Eintreffen des General-Instruktors des türkischen Heeres, von der Goltz, in Konstantinopel ver kündete eine Erade des Sultans die Einführung des deutschen Exerzierreglements in das Heer. Konstantinopel gleicht zur Zeit einem Heerlager. Die Truppen werden konsigniert gehalten. Tag und Nacht gehen Regimenter nach der griechischen Grenze ab. Der Kriegsminister Salih Pascha hielt zündende Ansprachen an die Soldaten. -- Die Spannung zwischen Türken und Griechen anläßlich der Kretafrage verschärft sich. In Konstantinopel wurden viele verdächtige Griechen verhaftet. Die griechische Regierung wies Türken aus Athen aus.

Teheran. Noch ist es den Revolutionären nicht gelungen, sich in den Besitz von ganz Teheran zu setzen, doch dürfte das nur eine Frage der Zeit sein. Trochdem der Schah mit seinen Truppen gegenüber dem den Norden der Stadt besetzt haltenden Bachtianerheer in der Minderheit ist, wehrt er sich tapfer. Heftiges Gewehrfeuer knattert durch die Straßen der Stadt. Der Schah wollte auf den Hügeln nördlich der Stadt Artillerie auffahren lassen und Teheran von hier aus bombardieren, doch protestierten gegen dieses Beginnen die fremden Gesandtschaften aufs energischste. Sie machten den Schah in diesem Falle für jeden den europäischen Niederlassungen zugefügten Schaden haftbar. Dem Vorbringen des Bachtianerheeres auf Teheran wird allgemein als einer strategischen

Meisterleistung Lob gezeugt. Der Führer der Bachtianer ist bekanntlich Sardar Asfah, der auch die Straßenkämpfe in Teheran leitet. Als Hauptverdienst ist ihm anzurechnen, daß er die Niederlassungen der Europäer aufs sorgfältigste zu schützen bestrebt ist. Daher fand auch Rußland bisher keine Gelegenheit, in den Lauf der Dinge einzugreifen. Es ist überhaupt nur lobenswert, daß die Russen korrekt genug sind, sich an den Wortlaut der über die Persien-Wirren von ihrer Regierung veröffentlichten Wortlaut zu halten, der einen Eingriff in die inneren persischen Verhältnisse nur für den Fall vorsah, daß Leben und Eigentum der Europäer gefährdet wird. In England machen sich dagegen Stimmen bemerkbar, die warnend darauf hinweisen, daß Rußland eine Befehung von Nordpersien beabsichtige.

Tanger. Der Roghi soll jetzt tatsächlich fest erobert haben. Damit wäre Mulay Hafid ein weiterer Stützpunkt für seine Operationen genommen. In Fez sollen die Truppen der Aufständischen übel gehaßt haben. Angeblich wurde von ihnen ein Juden-Massaker verübt.

Neues aus aller Welt.

Von Roosevelt, dem Afrika-Jäger kommt wieder einmal ein jagenhafte Kunde. In den Urwäldern soll er mit seiner Jagdgesellschaft zwei Tage lang ohne Wasser und nahe dem Verdursten gewesen sein. Am dritten Tage endlich gelang es, eine Quelle zu finden. So berichten amerikanische Zeitungen.

Die Ehefrau eines Schuhmachereisters in Neustadt a. S. mußte vor etwa 6 Jahren in eine Irrenanstalt gebracht werden, wo die Aerzte feststellten, daß sie unheilbar geistkrank sei. Der Meister heiratete zum zweitenmal. Jetzt aber ist seine erste Frau wieder gesund geworden und vor kurzem als völlig geheilt entlassen worden. Was nun? Der Meister will sich jetzt von der zweiten Frau scheiden lassen und mit der ersten wieder das alte Verhältnis eingehen.

Zu einem förmlichen Kampf zwischen Arbeitwilligen und streikenden Arbeitern kam es in Pittsburg. Die Streikenden, viele Hundert an der Zahl, eröffneten den Angriff durch Steinwürfe und Knüttelschläge, die von den in der Minderheit befindlichen, erregten Angegriffenen mit Revolvergeschüssen erwidert wurden. Es wurden viele Personen schwer verletzt. Die Polizei steht dem Treiben machtlos gegenüber.

Auf Wunsch des Kaisers wird des Fußballspiel im Heere mehr gepflegt werden als bisher. Der Kriegsminister hat bereits den Truppenteilen die Erlaubnis gegeben lassen, den Turnunterricht nach der Anregung des Kaisers hin zu vervollkommen. Bewegungsspiele kommen der Ausbildung der körperlichen Gewandtheit nur zu gute, so hat denn auch das Fußballspiel einen tieferen Wert, zumal für unsere Soldaten.

Der Dampfer, der das englische Unterseeboot „C 11“ in den Grund bohrte, ist noch immer nicht ermittelt worden. Mit dem „C 11“ war auch das ebenfalls auf der Fahrt befindliche Unterseeboot „C 17“ angerannt worden, doch konnte sich dieses in Sicherheit bringen. Im „C 11“ sind im ganzen 16 Mann ertrunken. Der Führer des unglücklichen Schiffes war Leutnant Bradin. Das Kriegsschiff „Endymion“ ist mit Rettungsapparaten und Mannschaften nach der Unfallstelle gesandt worden.

Ein junges Liebespaar, der 19jährige Drogist Willi Boh und das 16jährige Dienstmädchen Martha Bod, beide aus Berlin, wurden im Spandauer Stadtwald vergiftet angefunden. Beide waren in den Tod gegangen, weil ihrem Verkehr Schwierigkeiten entgegen gesetzt wurden.

Die Berliner Polizei macht Front gegen das Tragen überlanger Putnadeln, durch das im Großstadtgewühl schon so manches Gesicht in arge Gefahr gebracht worden ist. Sie macht aufmerksam darauf, daß sich die Trägerinnen dieser Nadelspitze einer Uebertretung der Straßenpolizeiordnung schuldig machen.

Ein Zwischenfall, der der Komik nicht entbehrt, ereignete sich bei der Truppenparade vor dem Kriegsminister Plaquart. Der Kriegsminister, der an der Spitze der Generalität ritt, stürzte vom Pferde.

Beim Experimentieren mit einem Ersatzstoff für Benzol wurden der Fabrikbesitzer Reinhardt-Berlin, seine Braut und sein Neffe die Opfer einer Explosion.

Votales und Provinzielles.

* Juristisches für die Reise. Die Eisenbahn haftet nur für Unfälle, die der Reisende nicht selbst verschuldet hat. — Es liegt ein Gerichtsurteil vor, nach welchem die Bahn haftbar gemacht wurde, weil ein herzkranker Reisender in einem überfüllten Abteil fahren mußte, dadurch ohnmächtig geworden ist und starb. — Jeder einfachste Schrankenwärter — und auch dessen, ihn stellvertretende Frau — hat Bahnpolizeigewalt. Er kann Personen, welche die Schranke nicht achten, oder den Bahnkörper betreten, zwecks Feststellung der Personalien festhalten. — Die Eisenbahn haftet nur für die Beförderung des Gepäcks durch die Gepäckträger von und nach dem Zuge, den Abfertigungsstellen usw., nicht für etwaige Verwahrung durch die Träger selbst. Dazu sind die amtlichen Aufbewahrungsstellen für Handgepäck da. Die Eisenbahn haftet nicht, wenn man für „aufgegebenes Gepäck“ den Gepäckschein verloren hat, wenn ihn dann ein anderer findet und sich widerrechtlich das Gepäck aushändigen läßt. Man achte daher auf sorgfältige Aufbewahrung des Gepäckscheins! — Ein Gastwirt haftet für das eingebrachte Gepäck nur, wenn man auch ein Zimmer gemietet hat. — Uebergibt man den Gepäckschein schon am Bahnhof dem Hoteldiener, so haftet der Gastwirt gleichfalls, auch wenn man zu dieser Zeit noch kein Zimmer gemietet hat; Voraussetzung ist natürlich, daß man in dem betreffenden Hotel auch wirklich absteigt. — Ein Anschlag in den Zimmern, daß der Hoteldiener die Haftung für eingebrachte Sachen ablehne, ist rechtsungültig; allerdings braucht er Wertpapiere über 1000 Mk. nicht zu ersetzen, wenn nicht er selbst oder sein Personal den Verlust verschuldet hat. Andererseits haftet der Wirt nicht, wenn das Verschulden den Mieter trifft. — Von einem etwaigen Verlust ist dem Hoteldiener sofort Anzeige zu machen. — Bemerkte man nach der Abreise, daß man im Zimmer noch etwas vergessen hat, so ist der Wirt nicht mehr haftbar, falls das Vergessene verschwunden ist. — Ein Anschlag im Zimmer, wonach der Zimmerpreis erhöht wird, wenn man das Frühstück oder eine andere Mahlzeit nicht im Hotel einnimmt, ist ganz ungültig, sofern dieser Vorbehalt bei der Frage nach dem Zimmerpreis nicht sogleich mit angegeben wurde. — Keller haben nirgends einen rechtlichen Anspruch auf Trinkgeld, außer wenn sie besonders Dienste leisten, z. B. die Mahlzeiten im Zimmer servieren. Zimmermädchen haben ebenfalls keinen Anspruch auf Trinkgeld, wenn sie nur die Zimmer instand setzen, wohl aber, wenn sie z. B. warmes Wasser oder Nähzeug usw. herbeiholen. Hausdiener haben indes Anspruch auf Trinkgeld, weil ihre Dienste nichts mit dem Zimmerpreis zu tun haben.

* Ueber die Reisetätigkeit der Beamten hat auch der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einen Erlaß an sämtliche Dienststellen, seines Bereiches gerichtet, der den Zweck hat, die Dienstreisen zu beschränken. Die allgemeinen Ausführungen entsprechen zum großen Teile ähnlichen Verfügungen der anderen Zentralstellen. Reisen, die im wesentlichen nur einen repräsentativen Charakter haben, sind auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Bei der Anordnung von Dienstreisen ist in möglichst zweckmäßiger Weise zu verfahren. Die Zahl der teilnehmenden Beamten soll möglichst beschränkt werden.

* Das Ende der roten Zugführertasche. Nach einem Erlaße des Eisenbahnministers sollen im Stadt- und Vorortverkehr, bei Triebwagenfahrten und bei allen Personenzügen, die mit einem Zugbegleitbeamten besetzt sind, die bisher vom Zugführer mitgeführte rote Tasche und das zum Tragen der Tasche dienende rote Erkennungsband weggelassen. Die rote Tasche wird vollständig verschwinden. Das Erkennungsband soll dagegen bei

den Fernzügen beibehalten, aber so abgeändert werden, daß es dem Zugführer möglichst wenig hinderlich ist. Tragerische mit dem neuen Erkennungsband sollen zunächst bei der Eisenbahndirektion Köln stattfinden.

Keipe. Am Sonnabend verunglückte die Stellenbesitzerin Pauline San. e hier selbst beim Rispflichten, indem sie vom Baume stürzte und ein Bein brach. — Am Montag wurde der Sohn des Schmiedemeisters W. Ernst beim Beschlagen eines Pferdes von diesem in das Gesicht geschlagen. Der Schlag traf das Kinn und war so wuchtig, daß etliche Zähne aussprangen und der Verletzte bestirnungslos liegen blieb.

Hirschberg. Mittwoch früh beschwerten sich die Bewohner eines Hauses in der Priesterstraße bei der Polizei, daß aus der Wohnung des Buchbindermeisters Louis Mathis ein intensiver Gasgeruch käme und trotz Klopfens niemand öffnete. Die Polizei ließ die Wohnung mit Gewalt öffnen und fand Mathis tot in seinem Bette vor, während die Gasflammen offen waren. Höchstwahrscheinlich liegt Selbstmord vor, da sich Mathis in sehr schlechten Vermögensverhältnissen befand und eine Strafe antreten sollte.

Billerthal. Sonntag abend wurde auf der Dörschaffsee der 12jährige Stellenbesitzersohn Georg Rahm von einem Radfahrer aus Bonn überfahren und zu Boden geschleudert; der Knabe erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als der Vater des Verunglückten, Stellenbesitzer Jakob R., Freitag wegen Geistesgestörtheit der Sren-Heilanstalt Plagwitz zugeführt werden mußte.

Röwenberg. Durch einen Polizeihund wurde hier ein Banmschwärmer ermittelt, der in der Nacht in den städt. Promenadenanlagen arg gemüht hatte. Gegen 30 Rosenstöcke, herrliche Blausüßholzwälder, Mimosen, Tabak und viele andere Zierpflanzen waren total vernichtet. Auf sofortigen Ersuchen der hiesigen Polizeiverwaltung sandte die Polizeibehörde von Coblenz mit einem Beamten ihren besten Polizeihund. Nachdem das Tier auf die Fußspuren am Orte der Tat geführt worden war, verfolgte es dieselben weiter und nach kurzer Zeit bezeichnete es in der üblichen Weise einen Handwerksgehilfen, der schon vorher der Tat verdächtig worden war.

Greiffenberg. Das silberne Fest der diamantenen Hochzeit konnte in Gröpphardsdorf das Ernst Langschke Ehepaar feiern. Der Jubelbräutigam ist 89 und die Jubelbraut 88 Jahre alt.

Jauer. Dienstag abend überfuhr der Kleinbahnzug Jauer-Malsch bei dem Chausseübergang hinter dem Kleinbahnhof Jauer das Gespann des Produkthändlers Wiehlich aus Jauer. Der Besitzer des Wagens und das Pferd wurden sofort getötet.

Görlitz. Aus Liebeskummer verübte Selbstmord eine hiesige 23 Jahre alte Verkäuferin. Bewußtlos wurde sie in der mit Gas angefüllten Küche ihrer elterlichen Wohnung aufgefunden; sie starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Schweidnitz. Der schlesische „Diphtheritisheilkünstler“ Kieger aus Schweidnitz, der im April d. J. von der Schweidnitzer Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung eines Kindes zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, hat Revision beim Reichsgericht gegen das Urteil eingelegt und wurde vom Reichsgericht freigesprochen.

Lauban. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Brückfabrik in Lichtenau. Der Arbeiter Wilhelm Reitsch aus Lauban, der dort beschäftigt ist, geriet beim Olen einer Maschine in das Schwungrad, wobei ihm der Brustkasten zerquetscht wurde. Der Tod des Verunglückten war sofort eingetreten. Mit der Witwe betrauern zwei Kinder den Tod ihres Ernährers. — In der Nacht zum Sonnabend hatte der Rutscher Ruhn des Brauereipächters Ludwig aus Sächsisch-Hausdorf, als er mit dem Gespann von Tschirne zurückkehrte, das Unglück, überfahren zu werden. Das Gespann kam allein zu Hause an, insoweit dessen Ludwig gleich auf die Suche fuhr und den Vermissten in der Nähe der Longruben fand. Ludwig brachte den Schwerverletzten gleich nach

dem Raumburger Krankenhause, wo derselbe seinen Verletzungen erlegen ist.

Bunzlau. Ertrunken ist am Sonnabend abend in der sogenannten Schaffschwemme das 8jährige Söhnchen des Tischlers König in Groß-Krauschen. Der kräftige, fidele Junge kam mit seiner jüngeren Schwester und anderen Kindern vom Blaubeerenfuchen nach Hause und äußerte, er wolle einmal in das Pferdeloch steigen. Dies führte er auch aus und verschwand vor den Augen der Kinder im Wasser. Nach Verlauf von ca. einer Stunde wurde es den Eltern erst gemeldet, worauf der Vater den Kleinen als Leiche herausholte.

Guhrau. Der 24jährige Lagerist Anton Marzon vom hiesigen Bankhause M. Sachs ist unter Mitnahme des Postbuches und verschiedener Geldbriefe im Werte von zusammen 10000 Mk. flüchtig geworden.

Neurode. Nach dem Genusse von Kirsch und Milch ist auf der Reichstraße ein kleines Mädchen unter furchtbaren Schmerzen verstorben.

Kattowik. Von einem schweren Schicksalsschlage wurde eine Familie in Sosnowice betroffen. Die Tochter erhielt aus einem Badeort die Nachricht, daß ihr dort zur Kur weilender Verlobter plötzlich gestorben sei. Infolgedessen vergiftete sich das Mädchen aus Gram. Als der Vater davon Mitteilung erhielt, wurde er von einem Herzschlage betroffen und war auf der Stelle tot.

Vermischte Nachrichten.

Das Deutschtum in Rußland. Eine französische Zeitschrift veröffentlicht eine interessante Statistik der Deutschen in Rußland. Nach ziemlich zutreffender Schätzung ist die Zahl der in Rußland lebenden Deutschen auf anderthalb Millionen zu beziffern. Am kräftigsten blüht das Deutschtum bekanntlich in den baltischen Provinzen, es wohnen hier gegen 229000 Deutsche. Noch größer sind die deutschen Kolonien an der Weichsel, der Wolga und in Kutschuga. Besonders in den Handelszentren des kultivierten russisch-polen ist das Deutschtum ansehnlich geworden. Ihre Zahl beträgt hier 550000. Dazu kommen noch die verstreut im Lande lebenden Landknechte, so daß im ganzen die Zahl von 1 1/2 Millionen herauskommt. Erfreulich ist es, daß die russischen Deutschen Sitte und Art des Vaterlandes bewahrt haben. Man sagt dem Deutschen eine Vorliebe für fremdes Wesen nach, und doch waret niemand seine Eigentümlichkeiten in der Fremde so gut wie er!

Der Lahme und der Blinde. Einen Einblick in die Tricks der Bettlerkunst gewährt folgender amüsante Vorfall, der sich nach dem „N. W. Z.“ zufolge auf dem Getreidemarkt in Wien abgespielt hat. Ein eleganter Herr ging jüngst über den Getreidemarkt. Dort lehnten mit dem Hute in der Hand zwei Bettler: ein Blinder und ein Lahmer. Von dem Lahmen geführt, der sich mühselig auf Krücken bewegte, bat der Blinde um ein Almosen. Der Herr griff in die Börse, er hatte außer Papiergeld nur einen Heller an barem Geld und drückte diesen dem Blinden in die Hand. Wie erstaunt und empört aber war er, als dieser die Augen aufschlug und rief: „Was, an Heller? So a Schmutzerei!“ Der Passant eilte auf einen Schutzmann zu, um sich über die Frechheit des „sehenden Blinden“ zu beschweren. Daraufhin liefen der Blinde nach rechts, der Lahme, die Krücken in die Hand nehmend, nach links davon. Sie wurden aber angehalten und standen jetzt vor dem Bezirksgericht Neubau als Angeklagte. Der „Blind.“, Alois Neugebauer, bestritt, daß er blind war, er habe bloß der starken Sonne wegen die Augen geschlossen; der „Lahme“, Franz Radosfer, wies entrüstet die Zumutung eines Schutzmannes, daß er einen Lahmen gespielt, zurück, er habe die Krücken bloß einem alten Freunde, der krumm sei, bringen wollen. Der Richter verurteilte beide Angeklagte zu je drei Tagen strengen Arrestes.

Sonntagsblatt

1909.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1909.

Um alte Schuld.

Kriminal-Novelle von Adolf Starb.

(Fortsetzung.)

Was möchte ich in dieser bestimmten Form nicht behaupten. Der Schuld verdächtig muß uns jeder erscheinen, dessen Unschuld nicht bewiesen ist. Für die Polizei gilt da das Umgekehrte wie für den Richter: Dieser sieht für unschuldig jeden an, dessen Schuld nicht bewiesen ist, wir aber müssen das Gegenteil tun, wollen wir verhängnisvolle Irrtümer vermeiden. Es wird sich also empfehlen,



Dr. Alexander Marmorek. (S. 3.)

um nicht einseitig zu sein, die Möglichkeit nicht außer acht zu lassen, daß auch Holsteiner der Täter sein kann, und wir müssen demgemäß Überwachungsmaßnahmen treffen. Aber ich selbst glaube, so wie Sie, nicht an seine Schuld."

Der Detektiv schwieg. Der Staatsanwalt wartete einige Augenblicke, ob Schönfeld seine Rede nicht fortsetzen werde, und als dies nicht geschah, begann er von neuem: "Ich bin noch immer so klag wie zuvor. So sagen Sie mir

Der Staatsanwalt nickte befriedigt. „Sie haben recht, wir müssen das Vorleben des Toten bis in die kleinsten Einzelheiten zu erfahren suchen. Ich glaube, das wird keine Schwierigkeiten haben. Frank war ein Mann von peinlicher Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, dessen Dasein in stets gleichen Streifen verlief und sozusagen nach der Uhr geregelt war. Vielleicht wenden Sie sich an seinen Geschäftsteilhaber, der dürfte Ihnen bessere Auskunft geben können, als die Michte, die den Dofel nur bei den Wahlzeiten sah und von ihm bei seinem schweigsamen Charakter wohl kaum viel über sein Außenleben erfahren hat."

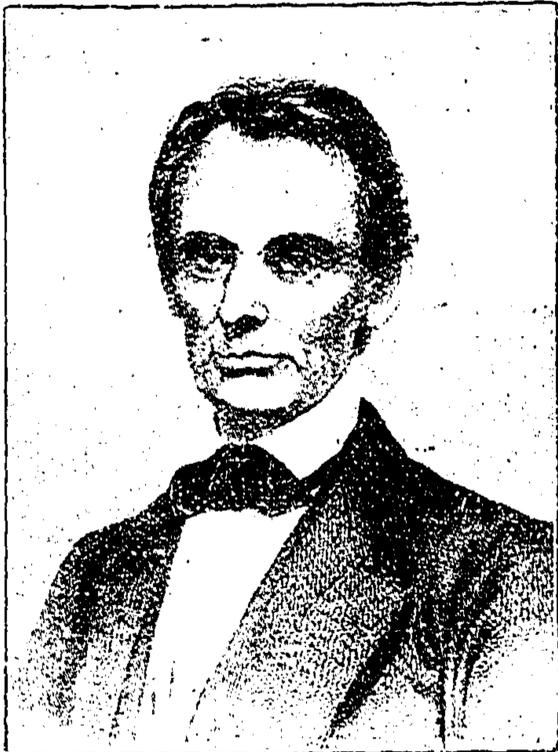


Georg Gildemeister. (S. 3.)

„Das will ich tun, und zwar heute sagte Schönfeld noch," sich erhebend. „Haben Sie inzwischen die Güte, den Neffen des Toten zu vernehmen und mir sofort melden zu lassen, wenn aus seiner Aussage irgend ein neuer Gesichtspunkt sich ergeben sollte." Damit verabschiedete sich der Detektiv.

doch, was werden Sie eigentlich jetzt tun?" Der Detektiv starrte nachdenklich vor sich hin. „Ich werde vor allem das Haus und sämtliche seiner Bewohner überwachen lassen. Dann aber werde ich das Vorleben des Ermordeten bis in seine kleinsten Einzelheiten zu erforschen suchen. Haben wir mit unserer Auffassung recht, so muß der Mörder ein persönlicher Bekannter des Ermordeten gewesen sein. Es muß zwischen ihnen irgend einen Zusammenhang gegeben haben, der das Tageslicht nicht vertrug. Darauf deutet der nächtliche Besuch hin. — Sie erinnern sich an die Worte, welche die Michte gehört haben will. Solange das Gegenteil nicht erwiesen ist, müssen wir wohl annehmen, daß der Mann, zu dem sie gesprochen wurden, der Mörder war. Er wurde von Frank mit „du" angeredet, also war er jedenfalls ein näherer Bekannter.

„Ich kann mir wohl denken, daß der Ermordete ihn ins Haus hinein ließ, ohne daß einer der Hausgenossen etwas davon merkte. Dunkel aber bleibt mir, warum er den Besucher dann in den Garten hinausführte, der keinen anderen Zugang hat, als durch das Haus. Das ist einer der vielen Punkte, die nicht stimmen wollen. In unserer Theorie wird also noch manches geändert werden müssen, ehe sie mit der Wirklichkeit übereinstimmt."



Präsident Abraham Lincoln. (S. 8.)

Drittes Kapitel.
Schönfeld verließ das Polizeigebäude und schritt durch die Straßen der Stadt, jener Gegend zu, wo die Villa Frank stand. Sein Kopf war voll von Gedanken und Vermutungen. Eine nervöse Unruhe hatte sich seiner bemächtigt wie immer, wenn er im Dunkeln tappte und nach einem Anknüpfungspunkt suchte, der ihm zum Ausgang seiner Untersuchungen dienen konnte. Hatte er einen solchen Stützpunkt erst gefunden, dann verfolgte er die Fährte mit der Fähigkeit und Geschicklichkeit eines Jagdhundes, dann war er unübertrefflich.

Aber er kannte seine Schwäche gar wohl, die darin bestand daß er diese Anknüpfungspunkte, diese Lücken im Gewebe des Verbrechens nur schwer erkannte, daß ihm oft entging, was dem alten Hofmeister zum Beispiel sofort auf den ersten Blick klar war. In dieser Beziehung hatte er seinem Lehrer noch vieles abzugucken. Gerade bog dieser um die Ecke und kam auf ihn zu. Schönfeld war über die Begegnung nicht ungehalten. Wenn er es auch vermied, Hofmeister in Gegenwart

anderer um Rat zu bitten, aus Besorgnis, seinen eigenen Ruf dadurch zu schädigen, so verschmähte er es doch nicht, bei Gelegenheit aus dem reichen Erfahrungsschatz des Alten zu schöpfen.

Darum grüßte er ihn jetzt freundlich und begann Hofmeister in ein Gespräch zu verwickeln, das er geschickt auf den Mord von heute früh zu bringen mußte. „Eine eigentümliche Geschichte das,“ sagte er, „die uns wohl viel Kopfschmerzen machen wird. Glauben Sie nicht auch?“

Der andere wiegte das Haupt bedächtig hin und her. „Jeder Fall ist schwer, und jeder ist leicht, wie man es nimmt. Mit offenen Augen und klarem Kopf bringt man schließlich auch in das größte Dunkel Licht. Aber freilich, die zwei Dinge muß man haben, offene Augen und einen klaren Kopf.“

Schönfeld glaubte aus den Worten einen geheimen Spott herauszuhören. Es fiel ihm ein, daß der Alte schon beim Lokalangenschein ein eigentümliches Betragen an den Tag gelegt hatte. Sollte er vielleicht mehr wissen, als er sagte, eine Spur gefunden haben, die ihm, Schönfeld, entgangen war? Dieser Gedanke kränkte und ärgerte ihn, und ein wenig böshast, um dem anderen einen Schlag zu versetzen, sagte er:

„Nimmer genügt das auch nicht, Herr Hofmeister, Sie besitzen ja diese Eigenschaften im höchsten Grade.“

„Ich habe sie besessen,“ warf der andere bescheiden ein, „aber jetzt bin ich alt geworden, und da ist es nicht mehr der Fall.“

„Nun ja, meinetwegen. Aber auch in Ihrer Jugend und Blütezeit ist Ihnen nicht alles gelungen. Erst heute habe ich mit dem Staatsanwalt von dem unentdeckt gebliebenen Morde in der Zeltnergasse gesprochen.“

Ein schmerzliches Lächeln, welches Schönfeld nicht entging, flog über das Gesicht des alten Detektivs, als er sagte: „Der Mord in der Zeltnergasse, ja, das war ein Fiasko. Noch heute, nach zwanzig Jahren, träume ich manchmal davon, ich verfolge den Mörder, ich fasse ihn. Aber nur im Traume. In Wirklichkeit habe ich die Verbrecherjagd jüngeren Kräften überlassen, die den damit verbundenen Mühen und Gefahren besser gewachsen sind. Ich selbst beschäftige mich nur mehr mit meinen Liebhabereien; ein wenig Sammeln, ein wenig Spazierengehen und ein wenig Fischen, das ist mein Tageswerk. Übrigens, da ich gerade vom Fischen rede, haben Sie bemerkt, welche prächtige Exemplare in dem kleinen Weiher hinter der Frank'schen Villa herumschwimmen? Wahre Prachtstücke, wie man sie im Fluße nie sieht, geschweige denn an die Angel bekommt.“

Ein spöttisches Lächeln flog über das Gesicht Schönfelds, während er aufatmete. Also den schönen Fischen Hoffmeisters gegolten? — Und er hatte geglaubt, der Alte hätte eine Spur entdeckt, die ihm entgangen war. Er war neidisch und eifersüchtig gewesen auf diesen lindisch gewordenen Greis, der angesichts eines so interessanten Falles an seine Karpfen und Schleien dachte. Eine Art Behmut überkam ihn, wie vergänglich doch alles Irdische sei. — Der Mann an seiner Seite da war einst der Schrecken aller Verbrecher, der Stolz aller Kollegen gewesen, sein Ruhm ging bis übers Weltmeer hinaus, und nun — lindisch, das war das bezeichnende Wort für sein jetziges Verhalten. — Hofmeister hatte eine Minute gewartet, ob der andere ihm keine Antwort gebe; als dies nicht geschah, fuhr er fort:

„Sagen Sie mal, Schönfeld, glauben Sie, daß die Erben mir wohl gestatten würden, einmal in dem Teiche zu angeln, wenn ich sie darum ersuche? Ich möchte es gar zu gern tun.“

„Nun, das wird schon möglich sein, wenn Ihnen ein solcher Gefallen damit geschieht,“ lautete die gönnerhafte Antwort. „Ich will gelegentlich die Erben darum bitten.“

„Zun Sie das,“ entgegnete der Alte lebhaft und sichtlich erfreut, indem er hinzufügte: „Und zwar bald, ja? Ich werde morgen wieder nachfragen und mein Angelgerät gleich in Ordnung bringen. Sie sollen erstaunt sein, was ich aus dem Tümpel herausfischen werde. Nun, also, „Ade“ einstweilen.“

Er drückte Schönfeld die Hand und entfernte sich schlürpfenden Schrittes. „Eine Ruine, körperlich und geistig,“ dachte der Detektiv, während er dem Greise eine Sekunde lang nachschaute. Dann setzte er in eigentümlich gehobener Stimmung seinen Weg fort. Nichts steigert unser Selbstgefühl so sehr als die Erkenntnis der Schwäche eines anderen. In der Villa Frank angelangt, ging er sofort, ohne sich im Hause aufzuhalten, in den Garten hinaus, welchen er nochmals sorgsam durchmusterte. Besonders der Mauer, welche seine Rückfront abschloß, wandte er sein Augenmerk zu. Die Hinterfront der Gärten grenzte an ein weites, noch unbebautes Gelände, welches aber beträchtlich höher lag als der Gartengrund, so daß es trotz der Mauer ein leichtes sein mußte, von außen sich auf die Höhe der selben zu schwingen und in den Garten zu gelangen, wenn man die Weißdornhecken zu vermeiden wußte, welche, an der Innenseite der Gartenmauer gepflanzt, mit ihren dichten Ästen eine bessere Schutzwehr boten als die Mauer selbst. Doch zeigte die Hecke an zwei Stellen Unterbrechungen; dort standen nämlich Bäume, die ihre Zweige nach allen Richtungen ausbreiteten.

Schönfeld schritt die Hecke entlang und besichtigte den Rasen in der nächsten Umgebung. Spuren waren keine zu sehen. Allerdings war der Grund trocken, und Gräser, die etwa gestern niedergetreten worden waren, hatten Zeit genug gefunden, sich wieder aufzurichten. Bei einem der Bäume blieb er stehen. Der grün angestrichene Kopf einer Straßenlaterne, welcher wenige Schritte weiter jenseits der Mauer herüberlugte, zeigte an, daß hier die Stelle sein mußte, an welcher sich der nächtliche Besuch über die Mauer geschwungen, wenn tatsächlich der Forstmeister richtig gesehen hatte. — Der Detektiv ging mit peinlicher Genauigkeit zu Werke. Sein handbreites Stückchen Boden blieb ununtersucht, den Stamm des Baumes musterte er sogar mit Hilfe einer Lupe. „Hier sind einige frische Abschürfungen an der Rinde zu sehen,“ murmelte er. „Die können ganz gut durch die Schuhe des Mannes entstanden sein, der sich da hinüberschwang. Aber halt, was ist das?“

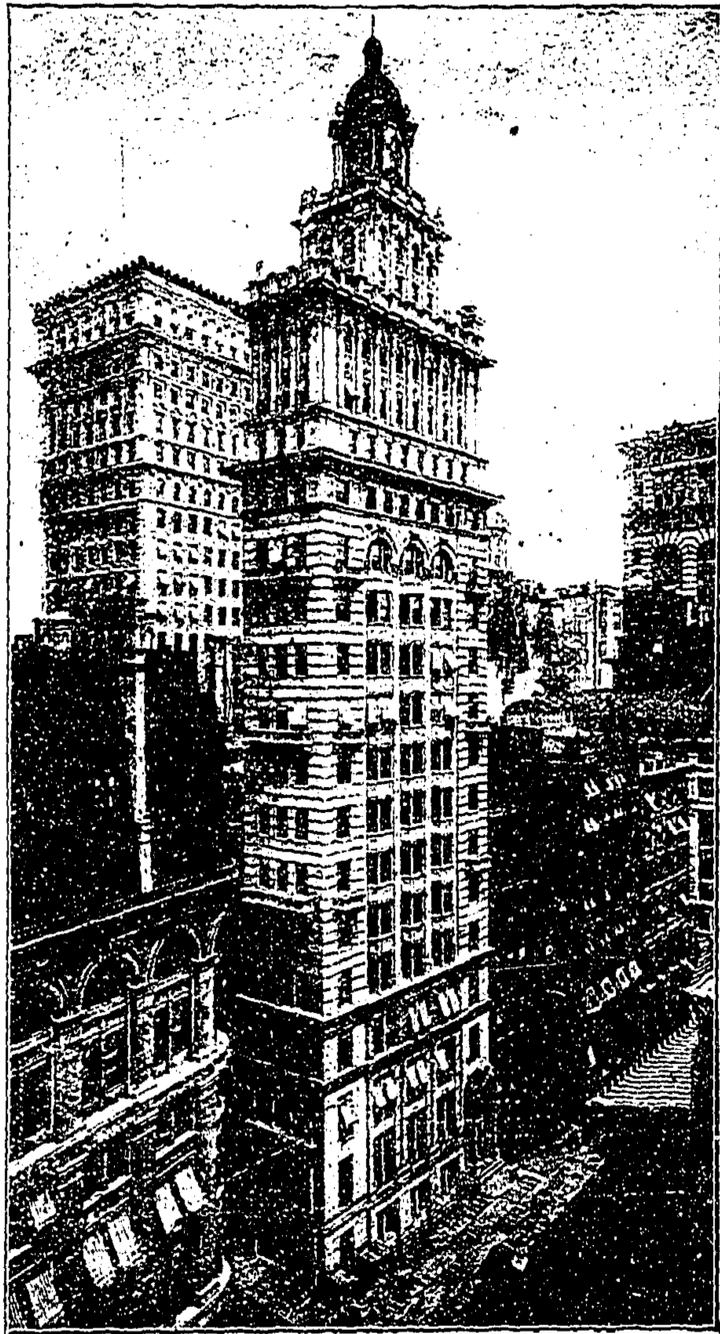
An den Zweigen des niedrigen Gestrüppes, welches zwischen dem Baum und der Mauer lag, hing etwas Rundes, Oligerndes, und als er es losmachte, sah er, daß es ein Uhrenhängsel war, ein Frauenporträt, dessen Original ihm bekannt war. Der Detektiv piff zwischen den Zähnen und rieb sich nachdenklich die Stirn.

„Besser noch einmal, welcher Gedanke kommt mir da?“ sagte er zu sich. „Wenn das kleine Ding hier wirklich dem gehört, den ich meine, dann wird die Sache brenzlich. Nun, wir wollen gleich sehen.“ Er kehrte ins Haus zurück und bat Johann, ihn bei dem Fräulein zu melden.

„Sie ist nicht hier,“ lautete die Antwort. „Das arme Kind, es hätte sich gewiß bei Nacht zu Tode geängstigt. Da war es wirklich ein Glück, daß Frau Baier das Fräulein abholte und vorläufig zu sich ins Haus nahm. Frau Baier ist nämlich die Mutter von Gertruds bester Freundin; sie kam gleich nach Bekanntwerden des Mordes und — —“

Schönfeld unterbrach den redseligen Diener, indem er den Fund aus der Tasche zog und vorzeigte. „Das hier habe ich im Garten gefunden,“ sagte er mit möglichst gleichgültiger Stimme, „wenn ich nicht irre, ist es das Porträt des gnädigen Fräuleins.“

Johann nickte. „Freilich, ich kenne das Medaillon ganz



Ein zwanzigstöckiger Wolkenkratzer. (S. 3.)

Ma
Wen
Dr.
sein
Gel
die
der
wert
ist
ne
ein
umhe
von
chem
Unter
verlie
irrit
Tod
um
warei

gut. Herr Mag trug es immer an der Uhrkette. Er muß es verloren haben."

"So, dann will ich es ihm zurückgeben, ich sehe ihn wohl noch heute," lautete die Antwort, und Schönfeld entfernte sich rasch. Während er durch die Straßen schritt, klopfte sein Herz vor Erregung. Welche Spur hatte er da gefunden? Sollte wirklich der Mörder es gewesen sein, der den tödlichen Schuß abfeuerte? Freilich, er hatte sich angeblich um halb zehn Uhr entfernt; aber die Wichtigkeit dieser Angabe vorausgesetzt, konnte er nicht trotzdem wieder zurückgekehrt sein, um mit dem Dheim noch etwas zu besprechen?

Ihm fielen die Worte ein, welche Gertrud gehört hatte. Er hatte sie sich genau gemerkt: „Ich lasse mich nicht zwingen. Ich lache Dich aus, ja, ich lache Dich aus! Du wirst schon sehen. Ich lasse mich nicht zwingen.“



Professor Felix Dahn in Breslau.

Schönfeld wunderte sich jetzt darüber, daß er nicht schon früher auf diese naheliegende Idee gekommen war; gewiß, so und nicht anders war es gewesen. Der Alte hatte die kurz vorher gegebene Einwilligung zur Vermählung wieder zurückgenommen. Es war zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf der Mörder wurde.

Ein plötzlicher Gedanke durchzuckte das Hirn Schönfelds. Wie, wenn der junge Mensch, den alle auf einer Geschäftsreise vermuteten,

die Gelegenheit benutzt hatte, um zu entfliehen? Bah, der Telegraph war noch schneller wie er. Entwischen konnte er nicht, das war so gut wie ausgeschlossen.

Er entschloß sich nach reiflicher Überlegung, seinen ursprünglichen Plan beizubehalten und den Geschäftsteilhaber des Ermordeten aufzusuchen, um von ihm Näheres über Franks Lebensweise zu erfahren.

Das Geschäftshaus „Frank u. Co.“ lag im Mittelpunkte der Stadt, aber in einer verhältnismäßig stillen Seitengasse. Da die beiden Chefs das Detailgeschäft allmählich ganz aufgegeben hatten, um sich auf den Großhandel zu beschränken, so war der frühere Laden im Erdgeschoß überflüssig geworden, und die Geschäftsräume befanden sich im ersten Stockwerk.

Schönfeld durchschritt eine ganze Flucht von Zimmern, die bis zur Decke hinauf mit Waren vollgestopft waren, und in denen ein kleines Heer von Gehilfen beschäftigt war, die eingelassenen Bestellungen zu besorgen, die Waren zu packen und auf den Aufzug zu schaffen, der beständig schwer hinabsank ins Parterre, wo die Ausräger und die Frachtwagen warteten, um die Sachen zur Bahn zu bringen. Schreiber, die Feder

hinterm Ohr und ein flatterndes Papier in der Hand, liefen hin und her, gaben den Kommiss ihre Weisungen und nahmen solche in Empfang; dazwischen hinein klingelte das Telephon und gellte die Glocke des Aufzugs. Unwillkürlich blieb der Geheimpolizist stehen und bewunderte eine Zeitlang das lebhaft betriebene, welches an das Innere eines Bienenstockes erinnerte.

Gestern war der eine Inhaber gestorben; aber das Geschäft durfte natürlich nicht darunter leiden, das mußte fortgehen. Abirgend wurde Schönfeld sofort von Herrn Focke, der „Kompagnie“ wie der zweite Firmeninhaber von den Angestellten scherzhaft genannt wurde, empfangen.

Herrmann Focke bildete schon äußerlich das gerade Gegenteil zu seinem verstorbenen Teilhaber. Klein und dick, mit einem glattrasierten vollen Gesicht, auf welchem ein beständiges Lächeln thronte, schien er das Urbild eines gemütlichen, gutmütigen Menschen zu sein, und dafür galt er auch in den Kreisen seiner Bekannten, deren er im Gegensatz zu Frank eine große Menge hatte, denn „die Kompagnie“ war überall dabei, bei Festen und Vergnügungen, bei Regelclubs und Skatpartien. Er war, was man ein „fideles Haus“ zu nennen pflegt. Freilich wußte man auch Geschichten von seinem Egoismus zu erzählen, wie hartherzig, ja roh der sonst gemütliche Mensch werden konnte, wenn er sein Interesse bedroht sah, wie streng er seine Angestellten behandelte. Bei diesen war der schweigsame und finstere, dabei aber streng rechtliche Frank darum auch beliebter als sein Teilhaber und galt für die Seele des Geschäftes. Soviel wußte Schönfeld schon aus früheren gelegentlichen Äußerungen und Gesprächen mit den Angestellten der Firma.



Der italienische Arbeitsminister Bertoli, der die Hilfsarbeiten und den Wiederaufbau in den von dem Erdbeben betroffenen Ortschaften von Anfang an geleitet hat und noch leitet.

Focke ging dem Eintretenden bis an die Türe des Montors entgegen. Er bemühte sich sichtlich, sein dickes Gesicht in ernste Falten zu legen und eine berückte Miene anzunehmen, was ihm bei seiner ewig lächelnden Physiognomie aber nicht gelingen wollte.

„Welch trauriger Anlaß, der Sie hierher führt, Herr Kommissar,“ rief er mit belegter, fettiger Stimme, „welch trauriger Anlaß! Sie sehen mich noch ganz erstarrt vor Schrecken undummer. Ich kann es noch immer nicht glauben.“

Ein Schreiber trat ins Zimmer, um sich einige Weisungen zu holen. Focke fertigte ihn ab und wandte sich dann elegischen Tones von neuem an seinen Besucher: „Da sehen Sie! Sind wir armen Geschäftsleute nicht schlechter daran, wie der elendste Tagelöhner — Sklaven unseres Berufes?“ (Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder.

Dr. Alexander Marmorek. (Zu dem Porträt S. 1.) Dr. Alexander Marmorek in Paris hat eine einfache und nach seiner Erklärung sichere Methode gefunden, um das Vorhandensein von Tuberkulose festzustellen. Dr. Marmorek, ein geborener Wiener, hat die Tuberkuloseforschung zu seinem besonderen Studiengebiet gemacht. Alle Forschungen auf dem Gebiete der Tuberkulose führen auf der Entdeckung Robert Kochs, daß die einzige und ausschließliche Ursache der Tuberkulose ein Bazillus, der Tuberkelbazillus, ist. Daß die Tuberkulose mit Erfolg bekämpft werden kann, lehrt schon jetzt die Statistik, denn die Zahl der Opfer ist seit Erkenntnis der Ursachen dieser Krankheit ganz erheblich zurückgegangen. Wir wünschen, daß auch die neue Methode Dr. Marmoreks ein Schritt weiter sein möge auf dem Wege der Bekämpfung dieser unheilvollen Krankheit.

Georg Wildemeister. (Zu dem Porträt S. 1.) Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat dem in Kostock als Privatmann lebenden ehemaligen Steuermann Georg Wildemeister sein Bildnis mit seiner Unterschrift und mit dem Vermerk: „Für Rettung aus Lebensgefahr“ verliehen. Wildemeister hat bisher 48 Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Um so tragischer ist es, daß sein eigener Sohn den Tod in den Wellen fand, ohne daß der Vater etwas zu seiner Rettung um konnte.

Abraham Lincoln. (Zu dem Porträt S. 1.) Am 12. Februar d. J. waren 100 Jahre verflossen, seit Abraham Lincoln in Hardin-County

in Kentucky als Kind armer Quäkereltern das Licht der Welt erblickte. Erst Ackerer, Holzhacker, Bootsmann, Krämer, stieg er von Stufe zu Stufe zur höchsten Würde der Vereinigten Staaten von Amerika, zum Präsidenten, empor (1860). Sein Hauptverdienst als solcher ist die Abschaffung der Negerlaverei, die er am 1. Januar 1863 verkündete. Am 14. April 1865 wurde er von dem Schauspieler Booth, einem fanatischen Südländer, während der Vorstellung in Fords Theater in Washington durch einen Pistolenschuß ermordet.

Ein zwanzigstöckiger Wolkenkratzer. (Zu dem Bilde S. 2.) Ein zwanzigstöckiger Wolkenkratzer ist wieder einmal in Newyork errichtet worden, ein Gebäude von schwindelnder Höhe. Wie man auf unserem Bilde sieht, ist dieser Wolkenkratzer mit einer gleichen Umgebung versehen, mit Häusern von ähnlicher Beschaffenheit. Für Schwindelgier dürfte der Aufenthalt in den oberen Stockwerken wohl nicht geeignet sein.

Professor Felix Dahn. (Zu obigem Porträt.) Der bekannte Rechtslehrer, Geschichtsforscher und Romanschriftsteller wurde zu Hamburg geboren und studierte in München und Berlin. 1857 habilitierte er sich in München, wurde 1863 in Würzburg außerordentlicher, 1865 ordentlicher Professor. 1872 erhielt er einen Ruf als Professor für das deutsche Recht, Staatsrecht und Rechtsphilosophie nach Königsberg i. Pr., wo er bis 1888 wirkte.

Paganini's Wäscherrechnung. Unter den Erinnerungen des KlavierVeteranen William Kube, der unlängst seinen fünfundsachtzigsten Geburtstag feierte und wahrscheinlich der älteste Musiker Europas ist, findet sich folgende Mitteilung: Kube wurde schon als fünfjähriger Knabe Gelegenheit gegeben, Paganini zu hören, und er erzählt eine Geschichte, die den berühmten Violinisten nicht gerade in vorteilhaftem Lichte erscheinen läßt. Paganini's Wäscherin hatte einmal den Wunsch geäußert, ihn in einem Konzert spielen zu hören, und der Künstler gab ihr daraufhin eine Eintrittskarte für den billigsten Platz, verlangte aber von der Frau, daß sie bei der nächsten Wäscherrechnung den Betrag für diesen Galeriestuhl abziehen sollte!

Ein kraftloser Mann, der durch die Pariser Straßen schlief und der schon mehr dem üblichen Skelettmenschen der Dorfschaustellungen ähnlich sah, setzte den Beamten, dem man ihn vorgeführt hatte, nicht wenig in Verwunderung, als er erklärte, er diene berufsmäßig als Kellame für ein Entseftungsmittel, daß das Gewicht zu wohlbeleibter Personen auf das normale Gewicht zurückzuführen solle.

Der König von Spanien ist der einzige Monarch, der Verordnungen und Erlasse nicht mit seinem Namen unterzeichnet; er schreibt stattdessen einfach: „Yo el Rey.“ (Ich, der König).

Die städtischen Behörden von Rio de Janeiro haben das Aufbehalten irgendwelcher Kopfbedeckung im Theater strengstens verboten. Den Direktoren ist angemeldet worden, daß sie für jeden Verstoß gegen diese Maßregel verantwortlich gemacht würden und für jeden bedeckten Kopf 500 Mk. zahlen müßten.

Das Abbrühen der Korke wird am praktischsten ausgeführt, indem man die Korke in ein Reis oder einen kleinen Sack tut, man umgibt das Schwimmen an der Wasseroberfläche, indem man irgendeinen schweren Gegenstand an demselben befestigt, etwa ein Gewichtstück oder einen Schlüssel. So kann das Wasser die Korke von allen Seiten umspülen und reinigen. Das Abbrühen der Korke darf nie versäumt werden. Die Korke erhalten dadurch große Geschmeidigkeit und verlieren alle unangenehm riechenden und schmeckenden Harze und andere schädliche Bestandteile.

Das Fixieren gepauster Muster. Das lästige Verwischen beim Übertragen gepauster Muster auf Stoff kann verhütet werden, wenn sofort die Zeichnung mit einem heißen Eisen überbügelt wird. Es haften danach die Linien am Stoff fest, bleiben klar und können auch bei größeren Arbeiten nicht Not leiden.

Buttermilch als Bleich- und Fleckentzugsmittel. Gelb gewordene Wäschestücke lege man 3-4 Tage in Buttermilch, spüle gut aus und gebe sie dann mit in die Wäsche, sie werden dadurch wieder blendend weiß. Ebenso behandle man Duntzeug, welches nicht recht „klaren Grund“ hat, z. B. Schürzen, Kissenbezüge, Taschentücher usw. Auch Obst-, Wein-, ja sogar Tintenflecke lassen sich sehr gut sowohl aus weißen, als aus farbigen Leinen- und Baumwollstoffen durch Buttermilch entfernen, indem man entweder das ganze Stück oder nur die Flecke 3-4 Tage darin liegen läßt, darnach tüchtig spült und die Flecke, wenn sie noch nicht ganz verschwunden sind, mit Seife nachwäscht. Tintenflecke muß man nötigenfalls noch mit Zitronensaft nachreiben. Am besten wirkt das Mittel, wenn die Flecke noch frisch sind.

Eierschalen als Reinigungsmittel. Daß sich mit zerkleinerten Eierschalen Flecken und dergleichen sehr gut reinigen lassen, ist wohl allgemein bekannt, es dürfte aber neu sein, daß man mit aufgeschlagenen, also halbierten Eierschalen den Ausguß, Klosett, Toiletteimer und ähnliche Gefäße vortrefflich und leicht reinigen kann. Man reibt mit den Schalen kräftig, bis sie ganz zerbröckelt sind, nimmt dann andere Schalen und spült mit Sodawasser nach. Zu diesem Zweck sammle man alle Eierschalen.

Ledertücher richtig zu reinigen. Man reibt die Ledertücher mit Seife ein und läßt sie in einer schwachen, lauwarmen Sodaaflösung einige Stunden im lauwarmen Ofen weichen. Doch darf die Temperatur des Wassers sich nicht verändern; wird es zu heiß, werden die Tücher brüchig, und erkaltet es zu sehr, werden sie hart. Dann spült man sie in dem Wasser gut hin und her, bis sie rein erscheinen, macht eine frische Lösung aus Soda und Seifenschaum und spült nochmals tüchtig durch. Dann drückt man sie möglichst fest aus, legt sie zwischen saubere Tücher, klopft die Flüssigkeit, so viel es angeht, heraus und trocknet sie möglichst schnell an der Sonne oder am Ofen, dabei ziehe man sie öfter zurecht. Nach dem Trocknenbürste man sie kräftig auf beiden Seiten, reibe und ziehe sie nochmals und siehe da, die Tücher sind so rein und weich, als wären sie neu.

Gegen aufgesprungene Lippen und Hände, auch gegen Durchliegen der Kranken gebe man im Herbst reichlich Zwitterkerne in eine Flasche und gieße guten Branntwein darüber, lasse es längere Zeit stehen, bis es die Freundschaft, die der Wein gemacht, wirkt, wie der Wein, nur eine Nacht.

Malice.



— „Ein Mann hat schließlich das Recht, nicht schön sein zu müssen.“
 Dame: „Von dem er aber nicht allzu großen Gebrauch machen soll.“

wie Öl geworden ist und bestreiche die leidenden Stellen damit.

Die Freundschaft, die der Wein gemacht, wirkt, wie der Wein, nur eine Nacht.

Rästel-Ecke.

Wortbildung.

r. e. . . r. l. . . r. d. . . i. l. . . e. n. .

Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß fünf Wörter von folgender Bezeichnung gebildet werden: 1. einen nordischen Kompositen, 2. ein Stadtviertel in Berlin, 3. Teil einer Messe, 4. einen weiblichen Namen, 5. einen Opernkomponisten. — Sind alle Wörter richtig gefunden, so nennt die Diagonale von oben links nach unten rechts einen Kontrapunktisten und die von oben rechts nach unten links einen Dichter.

Anagramm.

Niemals erpäht mich dein Blick, umfaßt er nur Berge und Täler; Aber zu Schiffe begrüßt häufig dein Auge mich wohl. Werden die Zeichen versetzt, entsteht eines Gottes Erzieher, Der durch sein Äußeres nicht kündigt solch hohen Beruf. Nochmals verändert ist stets es doppelt in unserm Besitze, Und in vergrößerter Zahl wird es auch gerne verspeist.

Metamorphosen-Aufgaben.

Wie gelangt man durch Metamorphosen a) von Etern über höchstens 13 Zwischenstationen (darunter Heil und Wald) zu Leuz? b) von Etern über höchstens 7 Zwischenstationen zu Gold?

Buchstabenrästel.

Beim Saitenspiel fällt 1 sehr ins Gesicht,
 1 2 und 3 gastfreundlich klingt es nicht.
 2 3 und 4 ist Glück hier und dort Segen.
 3 4 und 5 schallt lustig dir entgegen.
 Wenn neues Leben 4 und 5 durchbricht,
 Verfehlt es seine höchsten Zwecke nicht.
 Wohl dir, nennst du 3 4 5 6 dein Eigen!
 5 6 weiß oft den Ort dir anzudeuten.
 Die 7 ist in unsrer Sprache häufig,
 Im Leben wie im Sterben dir geläufig.
 8 9 und 9, der Hungernde här't's gern,
 Und 9 hält sich dem Anfang ziemlich fern.
 Nun 1 bis 9? Soll fest man auf mich bauen,
 Mir fürder schenken Glauben und Vertrauen,
 So darf ich's nicht zu offenbaren wagen
 Drum ratet, bitte, ohne weit're Fragen.

Auflösungen der Rästel aus voriger Nummer.

Bilder-Rästel: Der Reid ist eine Geißel, deren Opfer im stillen leiden.
 Arithmetische Aufgabe: Die Schlacht an der Moskwa (bei Borodino) 7./11. 1812.
 Rästel = Distichon: Lepanto - Polenta.
 Erjay-Aufgabe: Weylar, Amazone, Pinzgau, Terzett.
 Wortbildung: Siebengebirge.